

Baugelöhner... 
Kategorie: Lohnarbeit

Dresdner Nachrichten
Gegründet 1856
Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Zarif... 
Kategorie: Werbung

Lobeck & Co. Dreiring-Cacao.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Hauptgeschäftliches: Marienstr. 38/40.

Ullrichs Pianinos sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
Kategorie: Musikinstrumente

Kronleuchter... 
Kategorie: Beleuchtung

Kunst-Salon von Emil Richter... 
Kategorie: Kunst

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

Heute, am ersten Osterfeiertag, sind unsere sämtlichen Geschäftsräume geschlossen.
Am zweiten Feiertag ist unsere Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, von vormittags 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung; kühl, veränderlich. In Leipzig hat sich ein Liebesdrama ereignet. Die Mittelmeerreise des Kaisers wird endgültig am 13. d. M. von der Wildpartstation aus angetreten. Der deutsche Kronprinz wird, der „Grunder Tagespost“ zufolge, im Juli oder August dem Kaiser Franz Joseph in Jschl einen Besuch abstatten. Aus verschiedenen Teilen des Reiches kommen Meldungen über umfangreiche Waldbrände. Die Kündigung des japanisch-englischen Bündnisses steht bevor. Die jerbische Regierung hat die aus mazedonischen und albanischen Bewohnern gebildeten Banden aufgelöst. In Kaszpa (Ungarn) sind 74 Wohnhäuser und 80 Nebengebäude niedergebrannt.

Durch Kampf zum Sieg!

Das ist die rechte Osterparole, die uns die frühliche Osterbotschaft mit ihrer die Ueberwindung des Todes durch das Leben verkündenden Verheissung lehrt. Das Bild der uns umgebenden Natur selbst zeigt uns ein unausgesprochenes Ringen zwischen den beiden großen Mächten der Vergänglichkeit und des unsterblichen Seins. Jede vorliegende Anspitze, die von dem lebendigen Hauche der warmen Lenze Sonne ans Tageslicht hervorgerufen wird, ist ein überzeugender Beweis für die Richtigkeit der österlichen Heilbotschaft, in der sich der höchste Sieg des Lebens über den Tod verkörpert. Wenn die Otergloden in die erwachende Herrlichkeit des Frühlings hineinklingen, dann ist die rechte Stimmung für die tiefinnerliche Erfahrung des hehren christlichen Heilsgedankens, der in der Auferstehung verwirklicht ist. Mit dem neuen Kräftegefühl, das uns befeuert und das aus dem Blühen und Grünen ringsumher seine Nahrung schöpft, geht uns auch in verstärktem Masse die Gewissheit an, das das Leben ewig ist und nur die Stätten und Formen in seiner Erscheinung wechseln. Der Christ zweifelt nicht daran, das die Seele, nachdem sie ihre vergängliche Hülle abgestreift und dem Staube ihren Tribut gezahlt hat, ihrer selbst bewußt fortlebt und im Jenseits die frohe Bestätigung der christlichen Heilswahrheiten empfängt. Diese Ueberzeugung hält die christliche Menschheit im Gegensatz zu der materialistischen Weltanschauung unerschütterlich fest, und aus diesem Bronnen entspringt ihr die höchste sittliche Kraft und Freudigkeit. Die freie geistige und sittliche Persönlichkeit im Menschen ist nach christlicher Auffassung unsterblich. Ihr kann die Macht des Todes nichts anhaben, und die erhebende Wonne dieses gewaltigen Bewußtseins kommt in den markigen Worten zum Ausdruck: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Das ist die Grundstimmung, in die uns die österliche Zeit versetzt, die daher, wie keine andere, ausgezeichnet ist und einen besonders beseligenden Inhalt für uns hat. Luther hat die hohe Heiligkeit und Segensfülle der österlichen Feiertage mit einem schönen Worte gekennzeichnet. Er sagte: „Wer den stillen Feiertag nicht hat und den Otertag, der hat überhaupt keinen guten Tag im Jahr.“ So ist Otern für die christgläubige Menschheit ein Fest geworden, das in der glaubensfreundlichen Anerkennung der göttlichen Ueberwindung des Todes durch das Leben in der Person Jesu Christi zugleich ein Symbol für den Sieg des Idealismus über den Materialismus darstellt. Möge diese ideale Weltanschauung, die eine köstliche Perle des germanischen Geistes bildet, zum Gedeihen und Segen unseres Volkes und Vaterlandes stets in den Herzen unserer Nation lebendig bleiben! Handel und Wandel, wirtschaftliche und politische Interessen und Streitigkeiten, technische Errungenschaften und Fortschritte können und dürfen nicht allein den Geistes- und Lebensinhalt unseres Volkes ausmachen, ebensowenig,

wie das mit jeder aufsteigenden Entwicklung verbundenen Streben nach Wohleben und materiellem Genuß. Auch das darf nicht sein, das die Heiligkeit der Religion nach ultraromantischem Muster zu weltlich-politischen Machtworten mißbraucht und erniedrigt wird. Die Reinheit des christlichen Gedankens muß in ihrer ewiglichen Eigenart ungeschmälert unserem Volke erhalten bleiben. Je umfassender das geschieht, desto sicherer wird auch die deutsche Nation ihre höchsten idealen Güter sich unverletzt bewahren. Je fester der Glaube an die frohe Osterhoffnung in deutschen Herzen wurzelt, desto gewisser kann unser Ausblick in die Zukunft sein. Auch Heinrich von Treitschke wollte so lange an unserem deutschen Volke nicht irre werden, als es das Evangelium noch habe. Möge ihm dieses Licht stets auf seinen weltgeschichtlichen Pfaden vorleuchten! Möge das deutsche Volk durch redlichen und rühmlichen Kampfesgeist das Evangelium gegenüber den Bannerträgern des Unglaubens zum Siege führen!

Mit besonderer Freude begrüßt die gesamte zivilisierte Welt den Sieg der Friedensbestrebungen bei den letzten gefährlichen Wirren der internationalen Lage. Welch ein beklemmender Alpdruck hätte auf allen Staaten und Nationen gelastet, wenn die Kriegsjurie im nahen Orient entfesselt worden wäre und das Knattern der Gewehre die heilige Stille der Karwoche gestört hätte! War doch keinerlei Gewähr dafür gegeben, das ein solcher Krieg seinen totalen Charakter beibehalten und sich auf die unmittelbar beteiligten Mächte beschränkt hätte! Kam es dort unten in dem gefährlichen Wetterwinkel Europas einmal zum gewaltigen Ausbruch, dann bestände auch die unmittelbare Gefahr eines Weitergreifens des Brandes weit über seinen ursprünglichen Herd hinaus, und das Gespenst eines Weltkrieges erschien drohend am Horizont. Wenn diese schlimme Zukunftsaussicht glücklicherweise abgewandt worden ist, wenn die Christenheit das Oterfest abseits in Frieden begehen kann, so ist das Verdienst dafür in erster Linie der ebenfallt sich selbst zielbewußten, wie in der Form vorläufig gemäßigten Art zuzuschreiben, wie die deutsche Politik sich von Anfang an unabweislich an die Seite der österreichischen Verbündeten stellte und von diesem Standpunkte in seinem Stadium der Krise abwich. Es war ein Hauch von dem Geiste der alten Bismarckschen Politik, die in nordbildlicher Weise ernste Entschiedenheit mit weiser Mäßigung zu wahren Verhandlungen, ein Abwägen von der Staatskunst des großen Meisters, den wir in den jüngsten schweren Tagen zu spüren bekommen. Das die Regierungen in Berlin und Wien von Anfang bis zu Ende inmitten des sie umstehenden Sturmes kaltes Blut bewahrt haben und auch nicht einen Augenblick der durch die gesamten Verhältnisse nur zu wohl begründeten Verurteilung erliegen sind, bei den fortgesetzten Provokationen der Gegner die Hand ans Schwert führen und die Waffen entscheiden zu lassen, ist ein Beweis von christlichem und starkem Friedenswillen, wie er in so weitgehender Positivität wohl nur beim germanischen Stamme zu finden ist. Es ist zum mindesten sehr fraglich, ob das romanische Temperament in einem ähnlichen Maße imstande gewesen wäre, die gleiche Zurückhaltung zu üben. Die von deutsch-österreichischer Seite bewiesene Mäßigung verdient um so rühmlicher Anerkennung, weil sich eine härtere Belastung der Geduld und Langmut zweier mächtiger Völker, als sie Deutschland und Osterreich bei der letzten Orient-Krise zugemutet worden ist, nicht wohl denken läßt. Von offizieller Wiener Stelle ist auf diesen Punkt ausdrücklich hingewiesen worden. Zu dem Zeitpunkte, wo die Gefahr des Friedensbruchs aufs höchste gestiegen war, erschien eine Wiener offizielle Erklärung, die besagte, wenn einmal die diplomatischen Archive geöffnet würden, würde die politische Welt erschauert sein, zu erfahren, gegen was für ein dicht gespannten Netz von rühmlichen Anträgen die beiden verbündeten Mächte in den letzten Monaten zu kämpfen gehabt hätten. Diesmal ist es germanischer Ehrlichkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit noch gelehrt, die Masken des Nebes zu zerhellen. Schon aber machen sich neue Drohungen und Zeitelungen der Gegner bemerklich, und wir müssen abermals mit der Entwicklung von Verhältnissen rechnen, deren Triebkräfte weitab von dem Gebiete aufrichtiger Friedensbestrebungen zu suchen sind. Was daraus entspringt, kann und wird von unserer Seite mit der ruhigen Gelassenheit abgemerkt werden, die uns ein gutes nationales Bewußtsein in Verbindung mit dem tröstlichen Bewußtsein unserer starken physischen Kraft verleiht. Wenn nicht im Lager unserer kriegsfeindlichen Gegner die Ueberzeugung von der

unwiderstehlichen Waffenmacht der beiden verbündeten Mächte in so hohem Grade geherricht hätte, wäre der Friede wohl kaum erhalten geblieben. Wir werden daher aus der überwundenen Krise aufs neue die alte Lehre zu ziehen haben, das die beste Friedensbürgschaft in der freien Kriegsbereitschaft liegt. Zeiten wie also unablässig auf die Erhaltung unserer Bekehrung bedacht und ebenso auf die Pflege unserer germanischen Ideale: dann werden wir, sollten eines Tages die Nationen unserer Feinde uns trotz unserer Friedensliebe zum Appell an die Waffen zwingen, auch in einer großen Entscheidungskunde über unsere nationale Existenz die beste Gewähr dafür haben, das wir durch Kampf zum endgültigen Siege gelangen.

Neueste Drahtmeldungen vom 10. April.

Zur Reichsfinanzreform. Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihren Rückblicken u. a.: Im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit steht die Erklärung des konserverativen Landesvereins für das Königreich Sachsen für die Erbfallsteuer — eine Kundgebung, der auch im Lager der jetzigen Gegner eines derartigen Steuerprojektes eine große Bedeutung zugeschrieben wird. Ebenso sieht man mit großen Erwartungen auf die für Dienstag in Berlin geplante große Mittelstandskundgebung, von der die erbfallsteuerfeindliche Presse behaupten möchte, sie sei inspiriert oder wenigstens gebildet, während in Wahrheit in ihr nur das berechtigte Eintreten der Interessenten, die sich durch den bisherigen Verlauf der Verhandlungen über eine Steuer auf die Besiegten bedroht fühlen, zu erblicken ist. Auch im Zentrumslager fehlt es nicht an interessanten Kundgebungen, die in wichtigen Fragen, wie derjenigen der Liebesgabe und der Erbfallsteuer eine neue Orientierung der Partei ankündigen konnten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zeitung der konservativen Partei Sachsens u. a.: Die „Deutsche Tageszeitung“ ersucht, bekannt zu geben, das die Reichsliste, die sächsische Parteileitung habe die bekannten Beschlüsse des weiteren Vorstandes des konservativen Landesvereins der sächsischen Regierung und dem Reichskanzler mitgeteilt, in jeder Hinsicht erfinden ist.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf dem hier stattgehabten Parteitag der freien sozialistischen Volkspartei für Groß-Berlin wurden zwei Resolutionen angenommen, deren eine die bisherige Haltung der Partei in der Frage der Reichsfinanzreform billigt, während die andere das nachdrückliche Eintreten für eine gründliche Wahlreform in Preußen fordert.

Die Kündigung des japanisch-englischen Bündnisses steht bevor.

Wien. (Priv.-Tel.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ läßt sich aus London melden, aus Tokio seien dort zuverlässige Nachrichten eingetroffen, denen zufolge sich die japanische Regierung ernstlich mit der Absicht trage, das Bündnis mit England zu kündigen. Als Grund für die Umkehr der japanischen Politik wird der heutige wirtschaftliche Konkurrenzkampf zwischen England und Japan in China angegeben, andererseits die Bestimmungen und das Nichtsein, das in Japan durch die Entente zwischen England und Rußland und durch die Verluste Englands, eine Annäherung mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen, hervorgerufen seien. Japan rechne noch immer mit der Möglichkeit eines russischen Revanchekrieges.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der Nachricht der „Wiener Allg. Ztg.“ über eine etwa bevorstehende Kündigung des japanisch-englischen Bündnisses wird der „Post. Ztg.“ aus Wien gemeldet: Hierzu erfährt ich von hiesiger unterrichteter Seite, die internationale Diplomatie ist tatsächlich von der japanischen Diplomatie vertraulich benachrichtigt worden, das die baldige Auflösung des japanisch-englischen Bündnisses erfolgen werde. Japan fühlte sich schon durch das Verhalten des verbündeten England während der russisch-japanischen Friedensverhandlungen in Portsmouth in seinen Interessen schwer geschädigt. Seitdem erfolgte die englisch-russische Annäherung und die Verständigung dieser beiden Staaten über eine asiatische Interessensphäre. Dann trat England rücksichtslos in China in den Konkurrenzkampf mit Japan ein. Die von englischer Seite nachdrücklich betonte enge Freundschaft mit Rußland weckte in Tokio das größte Mißtrauen, weil man dort mit einem russischen Revanchekrieg rechnet und sich dort im Hinblick auf Korea Rußland gegenüber in einer ähnlichen Lage befindet, wie Osterreich-Ungarn vor der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Die intime Annäherung Englands an den wahrscheinlichsten Gegner von morgen hat den Wert des Bündnisses in Tokio sehr stark herabgesetzt. Die japanische Regierung sieht durch die englische Politik nicht nur die Staatsinteressen Japans in Gefahr, sondern auch das Gleichgewicht im Stillen Ozean bedroht; denn Japan hat Kenntnis erhalten, das das einstweilige Reg. der Entente-Politik König Edward, wozu Japan 1902 durch seinen ersten Vertrag mit Großbritannien die ersten Schritte unternahm, jetzt auch durch ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika vervollständigt werden soll. Dieses Abkommen soll antieinander seine Spitze gegen eine zukünftige Seeherrschaft Deutschlands im Atlantischen Ozean kehren; Japan aber erkennt in der englischen Politik eine Schädigung

festig ist der Ort von Friedrichs Glorien